

durchzogenen Garten, dessen grüner Rasen mit blühenden Sträuchern, Blumen, düstern Zypressen und Trauerweiden bedeckt ist", schreibt der Chronist. (127)

"Auffallend ist", meint ein anderer 1856 in seiner Grazer Beschreibung, "sowohl zu St.Peter, als im benachbarten Waltendorf, die Menge Schenken, Bier- und Gasthäuser, mit ihren Tanzsälen, Kegelbahnen und schattigen Gärten; diese zwei Orte sind das Eldorado des fleißigen Arbeiters, der Winter und Sommer an Sonn- und Feiertagen sich hier mit den seinen vergnügt". (128)

10.2.4. Ruckerlberg

Abgeschlossen wurde und wird diese Gegend im Osten von den ansteigenden Hängen des Ruckerlbergs. Seine frühe Zeit wurde im Kapitel 2.8.1. bereits näher behandelt, mittlerweile waren aber in seinen Lehmgruben am Südhang die ersten Ziegelöfen entstanden. Diese Seite war somit weniger von einem anmutigen Grün, als vielmehr von den braunen Narben letzterer geprägt.

Das gilt aber nur für eben diesen Teil. Der Rest, heute als Villengegend bekannt und beliebt, war von Wäldern, Wiesen und Villen bedeckt. (129)

Kumar, die erfreuliche und nie versiegende Quelle von Naturschilderungen der Grazer Randbezirke um die Wende vom 18. auf das 19. Jahrhundert, ergeht sich drei Seiten lang in euphorischen Worten über die "Hügel voll lebhaften Grüns", die "freyen Rasenplätze mit Blumenfloren" und die

"dunklen traulichen Gehölze". Allerdings will er unter anderem weismachen, daß der Ruckerlberg ehemals den Namen Grillbühel oder Grillenberg trug und daß sein heutiger Name von der volkstümlichen Bezeichnung Ruckerln für Gänseblümchen herrührt. In beidem dürfte er sich aber irren. Der alte Grillbühel vor der Stadt, auf dem unter anderem die Dominikanerinnen ihr erstes Kloster hatten, dürfte nach neueren Erkenntnissen wesentlich näher dem Zentrum zu suchen sein. Ungefähr in der Gegend der Technischen Universität, die ja auf einem Hügel steht. Eine Tatsache, die so manchem Grazer durch die enge Verbauung und dadurch fehlende Perspektive, nie so richtig bewußt wird. Und was den Namen Ruckerlberg angeht, so bewies schon Popelka anfang des Jahrhunderts, daß er mit höchster Wahrscheinlichkeit von einer Familie Rucker stammt, die dort durch Generationen herzogliche Vogelsteller waren. Also nicht von den Gänseblümchen, die im Frühjahr auf fast jeder Grazer Wiese üppigst zu sprießen pflegen, nicht nur auf besagtem Hügel.

Natürlich fehlten auch in diesem Bereiche die Ausflugsgasthäuser nicht, die mit "schattigen Obst- und Lindenbäumen worunter Bänke angebracht sind, die schönste Aussicht über Stadt und Gegend bieten". (130)

Engere Verbauung erfuhr diese Stadtranderhebung damals nur an ihren zum Zentrum gerichteten Ausläufern, wo unter anderem das noch heute unter dem Namen Hallerschlöbchen erhaltene Schloß Sparbersbach steht. Außerdem noch der Schützhof und mehrere andere, verschiedenen Privaten zugehörige Gärten und Gebäude, die sich am Fuße zur Stadt hinziehen.

Sehr litt die Lieblichkeit des Ruckerlberges im Jahre 1809 durch ein Gefecht zwischen österreichischen und französischen Truppen, das sich dort abspielte und bei dem laut Mitteilung der Chronisten Gärten und Pflanzen "arg beschädigt" wurden.